

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 93.

Dienstag den 19. November

1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, sam Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

An die Steuerfag-Behörden, beziehungsweise die Verwaltungs-Aktuare.

Vermöge Dekrets des K. Steuer-Collegiums vom 6. dieß Mts., Cat.No. 2067, beträgt die dem diesseitigen staatssteuerbaren Landes- und Oberamts-Cataster, künftighin und pr. 1845 erstmals zur Grundlage dienende ergänzte Gewerbe-Cataster-Summe — nach der auf 1. Juli d. J. oberamtl. gefertigten und höhern Orts für richtig erkundeten Uebersicht die Gesamt-Summe von — 5,252 fl. 22 kr., und zwar von den Gemeinden:

- Oberamtsstadt:
- 1) Nagold 1219 fl. 48 fr.
- Uebrige Amtsstädte:
- 2) Altenstaig 868 fl. 44 fr.
 - 3) Berneck 85 fl. 2 fr.
 - 4) Haiterbach mit Alt-Nuisfra 325 fl. 18 fr.
 - 5) Wildberg 445 fl. 10 fr.
- Marktflecken:
- 6) Ebhausen 400 fl. 12 fr.
 - 7) Egenhausen 134 fl. 48 fr.
 - 8) Simmersfeld 82 fl. 6 fr.
- Uebrige Amtsorte:
- 9) Altenstaig Dorf 18 fl. 48 fr.
 - 10) Weibingen 17 fl. 6 fr.
 - 11) Beuren 13 fl. 12 fr.
 - 12) Böfingen 41 fl. 36 fr.

- 13) Ebershardt 36 fl. 30 fr.
- 14) Efringen 59 fl. 40 fr.
- 15) Emmingen 55 fl. 36 fr.
- 16) Enzthal 53 fl. 18 fr.
- 17) Ettmannsweiler 14 fl. 42 fr.
- 18) Hünfbronn 26 fl. 42 fr.
- 19) Garweiler 13 fl. 36 fr.
- 20) Gaugenwald 7 fl. 12 fr.
- 21) Gütlingen 163 fl. 34 fr.
- 22) Helshausen 72 fl. 2 fr.
- 23) Minderospach 22 fl. 48 fr.
- 24) Oberschwandorf 88 fl. 18 fr.
- 25) Oberthalbeim 37 fl. 12 fr.
- 26) Pfrendorf 49 fl. 30 fr.
- 27) Rohrdorf 218 fl. 42 fr.
- 28) Rothfelden 73 fl. 28 fr.
- 29) Schiettingen 55 fl. 48 fr.
- 30) Schönbronn 59 fl. 22 fr.
- 31) Spielberg 58 fl. 12 fr.
- 32) Sulz 119 fl. 30 fr.
- 33) Ueberberg 19 fl. 18 fr.
- 34) Unterschwandorf 53 fl. 42 fr.
- 35) Unterthalbeim 50 fl. 54 fr.
- 36) Walddorf mit Monhardt 117 fl. 42 fr.
- 37) Warth 40 fl. 24 fr.
- 38) Wenden 12 fl. 8 fr.

Sodann das Freiherrl. von Gütlingen'sche Rentamt zu Berneck 20 fl. 36 fr.
Zus. — 5,252 fl. 22 fr.

Indem man die betreffende Steuerfag-Behörden und deren Aktuare hiervon in Kenntniß setzt, wird denselben strengstens aufgegeben, die einzelne Summen in den Orts-Steuer-Rollen sogleich

vorzumerken, auf die pünktliche Fortführung der Legtern allen Bedacht zu nehmen, und strenge darauf zu halten, daß bei den jährlichen Aenderungen der Gewerbe-Cataster die Bestimmungen der Instruktion, namentlich die Ansätze, wie sie in den Klassen-Tafeln vorgezeichnet sind, genau eingehalten werden.

Das Oberamt wird jede Veranlassung benützen, um sich von Einhaltung dieser Vorschriften zu überzeugen, und dießfallige Versäumnisse nicht ungerügt lassen.

Den 17. Nov. 1844.

K. Oberamt,
Daser.

N a g o l d.

Auf einen Anfrage-Bericht des K. Oberamts, betreffend die Vormauerung der Traufseiten von Wohngebäuden hat die K. Kreisregierung vermöge Dekrets vom 8. d. M., Ziffer 13,064, zu erkennen gegeben, daß allerdings die Feuer-Polizei-Berordnung vom 23. April 1808, Abschnitt A. Punkt V. keine Bestimmung darüber enthalte, daß auch die Wände der, den Giebelseiten entgegengesetzten Traufseiten der Wohngebäude massiv zu konstruiren seyen, daß jene Bestimmung vielmehr nur auf die Giebelseiten zu beziehen sey, und daß die massive Konstruktion der Traufseiten nur in dem Falle verlangt werden können, wenn eine Scheuer näher, als 30 Fuß zu einem Wohnhause, oder ein Wohnhaus näher, als 30 Fuß zu



einer Scheuer gestellt werden wolle, oder wenn überhaupt die Errichtung eines neuen, oder die Wiederherstellung eines zu Grunde gegangenen Hauses, im Wege der Dispensation gestattet werde; Fälle, welche nicht von dem Oberamte erledigt werden können, sondern der Kreisregierung vorzulegen seyen.

Hienach haben sich die Gemeinde-Vorsteher in künftigen Fällen zu achten, auch werden dieselben angewiesen, von dem Inhalt dieses Bescheides die Mitglieder der Orts-, Bau- und Feuer-schau in Kenntniß zu setzen.

Den 17. Nov. 1844.

R. Oberamt,
Daser.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Auswanderung.

Wilhelmine Catharine Stähler von Schönmünzach wandert nach Baden aus und hat die vorgeschriebene Bürgschaft geleistet.

Den 6. Nov. 1844.

R. Oberamt,
Süskind.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Freudenstadt.

Schulden-Liquidation.

In der Santsache des Jakob Rink, Mezgers und Gassenwirths zu Freudenstadt, werden die Gläubiger desselben zu der am

Freitag den 13. Dezbr. d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rothhaus zu Freudenstadt stattfindenden Schulden-Liquidation bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, beziehungsweise der Majorisirung, anbruch vorgeladen.

Freudenstadt den 6. Nov. 1844.

R. Oberamtsgericht,
Glocker.

Salzstetten.

Gläubiger-Aufruf.

Auf das im verflossenen Monat erfolgte Absterben der ledigen Elisabeth Saiber von Salzstetten werden die Gläubiger derselben aufgefordert, ihre Ansprüche

bis zum 30sten d. M.

bei dem Waisengerichte Salzstetten anzumelden, indem sonst bei der vorzunehmenden Verlassenschafts- Theilung auf ihre Befriedigung keine Rücksicht genommen werden könnte.

Am 12. Nov. 1844.

R. Gerichtsnotariat Gemeinderath
Horb, Ruoff. Salzstetten,
Schultheiß Göttler.

Besperweiler,
Gemeindebezirks Cresbach,
Oberamts Freudenstadt.

Gläubiger-Aufruf.

Zum Behuf der Richtigstellung des Verlassenschafts-Inventars des kürzlich verstorbenen Michael Better von Besperweiler werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 15 Tagen

anzumelden und nachzuweisen.

Den 16. Nov. 1844.

Theilungs-Behörde.

Vdt. Amtsnotar Walcher.

Brücke- & Wegbau-Afford.

Die Gemeinde Beihingen beabsichtigt, eine Brücke über die Waldach zu erbauen, und eine Correction des Waldachflusses, sowie des Wegs dies- und jenseits der Brücke vorzunehmen.

Nach dem Ueberschlag berechnen sich die vorkommenden Arbeiten, und zwar:

- a) die Maurer- und Steinbauerarbeit auf 401 fl. 50 fr.
- b) die Zimmerarbeit auf 356 fl. 7 fr.
- c) das Ausgraben des Waldach-Flusses und die Auffüllung der Zufahrten auf die Brücke 118 fl. 40 fr.

Zusammen 876 fl. 37 fr.

Die Affords-Berhandlung wird am Samstag den 23. Nov. d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Beihingen stattfinden, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß unbekannte Affordslustige mit den erforderlichen Zeugnissen versehen seyn müssen.

Magold den 17. Nov. 1844.

Im Namen des Gemeinderaths,
Inspektions-Verweser
Kaiser.

Wildschingen,
Oberamts Horb.

Wirthschafts- und Güter-Verkauf.



Am 19. Decbr. d. J.

Vormittags 9 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathhaus im Exekutionswege die Wirthschaft und Güter des Löwenwirths Schach dahier verkauft werden.

Die Realitäten bestehen aus:

Gebäude:

ein zweistöckiges Bohnhaus, der Gasthof zum Löwen, mit 2 gewölbten Kellern, 7 Zimmern und 2 Küchen, nebst sonstigen Gelassen; ein an das Haus angebautes zweistöckiges Bräuhaus mit Branntweinbrennerei und Pferdefall; eine zweistöckige Scheuer beim Haus mit Gaststall und Wagenschopf, 2 doppelten Schweinfläßen und Holzbohr.

Güter:

$\frac{3}{8}$ Morgen 0,7 Ruthen Gras- und Baumgarten und 11,7 Ruthen Gemüsegarten beim Haus, sodann ungefähr 12 Morgen Acker und Wiesen in allen 3 Zelgen.

Die Gebäulichkeiten sind sehr ökonomisch eingerichtet und in gutem Zustand; auch verdient bemerkt zu werden, daß sich solche an der frequenten Straße von Nottenburg nach Horb, Sulz, Oberndorf etc. befinden, und sich die Wirthschaft einer guten Einkehr zu erfreuen hat, die namentlich durch einen tüchtigen Wirth und Bierbrauer noch sehr verstärkt werden kann.

Unbekannte auswärtige Käufer haben sich mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Zu diesem Verkauf ladet ein
den 14. Nov. 1844

Gemeinderath.

Vdt. Schultheiß Blank.

Göttelfingen,
Oberamts Horb.

Holzverkauf.

Dienstag den 26. Nov. d. J.

Vormittags 9 Uhr

werden in dem Gemeindewald „Tannen“ ungefähr 100 Stück zum Theil Floß- und Bauholz im Aufstreich zum Verkauf ausgesetzt werden.

Die vor der gemacht Den

Sch Zu Folg



waide, n im Vor sommer gen wur

auf drei die Pach fige Nat geladen baber sich und Ver haben, r gelassen Den

Aus der im Wege gegen ba 58 16 Es w geladen, f Don

auf hiesig Die werden u Untergebe



Die näheren Bedingungen werden vor der Verkaufs-Verhandlung bekannt gemacht werden.

Den 15. Nov. 1844.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß K a g.

Walddorf,
Oberamts Nagold.

Schafwaide-Verleibung.

Zu Folge Beschlusses der beiden bürgerlichen Collegien solle die hiesige sehr gesunde Schafwaide, welche bisher von den Bürgern im Vor Sommer mit 150 und im Nach Sommer mit 200 Stück Schafen beschlagen wurde, am

Samstag den 30sten d. M.

Mittags 1 Uhr

auf drei Jahre verpachtet werden, wozu die Pachtliebhaber hiemit auf das hiesige Rathhaus mit dem Anfügen eingeladen werden, daß auswärtige Liebhaber sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben, wenn sie zur Verhandlung zugelassen werden wollen.

Den 13. Nov. 1844.

Rathschreiber
Gänfle.

Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.

Früchten-Verkauf.

Aus der hiesigen Zehentscheuer werden im Wege des öffentlichen Aufstreichs gegen baare Bezahlung verkauft werden: 58 Scheffel Dinkel und 16 Scheffel Einkorn.

Es werden die Liebhaber höflich eingeladen, sich

Donnerstag den 21. d. Mis.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus einzufinden.

Die wohlthätlichen Ortsvorstände werden um Bekanntmachung an ihre Untergebenen gebeten.

Schultheißenamt,
Walz.

Dürrenhardt,
Oberamts Horb.

Hofguts-Verpachtung.

Der zweite Theil des Hofguts Dürrenhardt, bestehend in



- a) einem großen Maiererei-Haus,
- b) den erforderlichen Scheuern, Heu-, Futter- und Frucht-Böden, Kellern und Stallungen,
- c) 2 1/8 Morgen Gärten,
- d) 22 3/8 Morgen Wiesen,
- e) 158 Morgen Ackerfeld, und
- f) der halben Schaafwaide, welche 150 Stück ernährt,

wird am

Montag den 9. Decbr. d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Hof Dürrenhardt, von Georgii 1845 an, auf eine weitere Reihe von Jahren im öffentlichen Aufstreich verpachtet, zu welcher Verhandlung die Pachtliebhaber hiemit eingeladen werden.

Legtere haben sich mit gemeinderäthlichen, oberamtlich beglaubigten Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Hausvogt Gräther in Dürrenhardt ist angewiesen, die einzelnen Bestandtheile des Hofguts von jetzt an den erscheinenden Pachtliebhabern auf Verlangen vorzuzeigen.

Die Schultheißenämter der Umgegend werden ersucht, Vorstehendes ihren Amtsangehörigen bekannt zu machen.

Nürtingen den 12. Nov. 1844,

Freiherrlich v. Münch'sches
Rentamt,
Hailer.

Bollmaringen.

Auf dem dahiesigen herrschaftlichen Fruchtkasten sind 250 Schfl. vorjähriger Dinkel von bester Beschaffenheit zum Verkauf aus freier Hand in beliebigen Parthien ausgesetzt.

Den 7. Nov. 1844.

Fürstl. Waldburg-Zeil-Trauchb.
Rentamt.

Privat-Anzeigen.

Wahl-Sache.

Wildberg.

Dankfagung.

Den verehrlichen Wahlmännern, welche mir ihr Vertrauen bei der Abgeordneten-Wahl bewiesen haben, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank, unter der Versicherung, daß die mir zugetheilten Stimmen um so größeren Werth für mich, wie für die Sache

selbst haben, und mir um so mehr im ehrenden Andenken bleiben werden, — Den 16. Nov. 1844.

Stadtschultheiß
Keller.

Freudenstadt.

Wegen Wegzug werden am Freitag u. Samstag den 22. u. 23. d. M. im hiesigen Physicat-Haus gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft werden:

„eine mit allen möglichen Reise-Bequemlichkeiten versehene, vorzüglich gut gebaute und erhaltene leicht zweispännige Chaise von Daumüller; ein Paar zum Reiten und Fahren brauchbare vertraute Pferde; Pferdgeschirre, Sättel, Zäume, Trensen, Halfter und andere Erfordernisse; Satteldecken, eine vorzüglich schöne von Pelz und Tuch; Pferde-Teppiche und dergleichen; ein zwei- und einspänniger Schlitten; Reiberschlitten; Rollengeschirre; eine Schweizer-Kuh; etwas Betten; Bettladen; Pfeiler- u. andere Commode; Kästen; Sopha mit 6 Sessel, mit Rosshaar gepolstert, und andere Stühle; Tische; Koffer und anderes Schreinwerk; eine Waschmang; Blumenständer; etwas Nußbaumholz; ein großer kupferner Kessel; eine Koch-Einrichtung mit kupfernen Häfen; mehrere Fühlringe in Eisen gebunden; Waschüber und anderes Kübelgeschirr; mehrere große Branntweinkolben, Bouteillen, feinerne und Selter'ser Krüge; zwei Wanduhren u. s. w.“

Den 14. Novbr. 1844.

Oberamtsarzt
Dr. Launer.

H a s l a c h,

Oberamts Herrenberg.

Der Unterzeichnete verkauft am 24. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

im Aufstreich gegen baare Bezahlung 12 Stück Kirschbaumstämme, die sich namentlich für Schreiner eignen werden.

Den 5. Nov. 1844.

Gottlieb Rau.



Haiterbach.

Der Unterzeichnete hat sich in Folge seiner Ernennung zum hiesigen Stadtarzt hier niedergelassen, und bietet in der Medicin, höhern Wundarzneikunde und Geburtshülfe seine Dienste an.

C. Däubler,
Stadtarzt.

Bettfedern

hat in schöner Waare wieder erhalten
Kaufmann Lieb
in Altenstaig.

N a g o l d.

Für mein Conditorei-Geschäft suche ich einen gut prädicirten jungen Menschen als Stöber und könnte der Eintritt gleich geschehen.

Louis Sautter
bei der Kirche.

Dietersweiler,

Oberamts Freudenstadt.

Unterzeichneter verkauft einen beinahe noch ganz neuen Pottaschenfessel.

Tobias Müller,
Wirth.

N a g o l d.

Denjenigen meinen herzlichsten Dank, die mir meine Mühe fürs Zetteltragen lohnten.

Weber.

**Schönbrunn,
Oberamts Nagold.**



Es ist vor einigen Tagen ein schöner schwarzer Schäferhund mit etwas weiß durchstochenen Haaren, mittlerer Größe und mit einem weißen Flecken auf der Brust, abhanden gekommen. Der wirkliche Eigenthümer desselben wolle ihn gegen eine gute Belohnung bei dem Unterzeichneten abgeben.

Den 15. Nov. 1844.

Christoph Erhardt, Schäfer.

**Thumlingen,
Oberamts Freudenstadt.**

**Wirthschafts- und Güter-
Verkauf.**



Der in No. 86. und 88. dieses Blattes aus- geschriebene Güter- und Wirthschafts- Verkauf zum Hirsch dahier wird, indem kein

hinlänglicher Erlös bezweckt wurde, zum letztenmale verkauft werden, und ist der Verkaufstag auf

den 30ten d. Mts.

als am Feiertag Andreas
Vormittags 9 Uhr

in der Linde dahier festgesetzt, wo sich die Liebhaber auf genannte Zeit einfinden wollen.

Die näheren Bedingungen werden vor dem Verkauf eröffnet werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses ihren Untergebenen bekannt machen zu lassen.

Den 12. Nov. 1844.

Friedr. Hornberger,
Johann Georg Dieterle.
Vdt. Schultheißenamt,
Schmid.

Pfrondorf,

Oberamts Nagold.

**Wagen-, Chaise- und Chaisen-
Geschirr- u. Verkauf.**



Der Unterzeichnete ist Willens, folgende Gegenstände im Wege des öffentlichen Aufstreichs zu verkaufen, und zwar:

- 1) einen großen, 3- und 4spännigen, beinahe ganz neuen Wagen sammt Ringspann und Leitern;
- 2) eine noch in ganz gutem Zustand befindliche, ein- und ganz leicht zweispännige Chaise mit C-Federn,
- 3) 2 gute Chaisen-Geschirre,
- 4) 3 Mühlsteine, 1 Boden und 2 Käufer,
- 5) ein Rammrad mit 66 Kammen.

Zu dieser Versteigerung, welche in seiner Behausung am

Donnerstag den 21. Nov. d. J.

Mittags 1 Uhr

stattfinden wird, ladet er Kaufslustige höflichst ein.

Die Herrn Ortsvorsteher werden gebeten, dieses ihren Amtsangehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 6. Nov. 1844.

Gutsbesitzer Frank.

Enzthal.

Arbeiter-Gesuch.

Bei dem Straßen-Bauwesen in der Schönmünzach bis in die Zwitfgabel finden sogleich 50-60 tüchtige Arbeiter

gegen gute Belohnung Beschäftigung, und können sich bei ihrer Ankunft auf der Post in Schönmünzach bei dem Unterzeichneten melden.

Am 10. Nov. 1844.

Straßen-Affordant
Koller.

N a g o l d.

Pferde- & Wagen-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist Willens, seine 2 Wagen und 2 Pferde im Wege des öffentlichen Aufstreichs zu verkaufen:

1 Wagen ist 4spännig, mit breiten Rädern und eisernen Achsen, und in ganz gutem Zustande. Der zweite Wagen ist zweispännig, gleichfalls in gutem Zustande, mit eisernen Achsen. Sodann 2 gute Zug-Pferde.

Zu diesem Verkauf hat er Montag den 25. d. M.

anberaumt, wo sich die Liebhaber Mittags 1 Uhr

in seiner Behausung einfinden wollen.

Um Veröffentlichung dessen werden die Herrn Ortsvorsteher gebeten.

Am 11. Nov. 1844.

Stuttgarter Bote,
alt Gabriel Stopper.

H o r b.

Geld-Antrag.



Der Unterzeichnete hat ungefähr 1000 fl. Pflegschaftsgelder gegen gesetzliche Sicherheit und 5 Procent Verzinsung auszuleihen.

Am 11. Nov. 1844.

Engelwirth Gerst.

Unterjettingen.



Es liegen gegen gesetzliche Versicherung 50 fl. Pflegegeld zum Ausleihen parat bei

Jacob Sayer.

N a g o l d.



64 fl. Pflegegeld liegen gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat bei

den 15. Nov. 1844

Jung Ziegler Kausser.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldiens zu Oberböhringen, Def. Geislingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Eink. von 216 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem evangelischen Konsistorium zu melden.

Den 11. Nov. 1844.

K. evang. Konsistorium, Scheurlen.

Stuttgart. Der erledigte Schuldiens in Hochberg, D. Amts Saulgau, hat eine Aufbesserung von 61 fl. erhalten und erträgt nunmehr neben einer Amtswohnung und nach Abzug der Belohnung für einen Meßnergehülfen 283 fl. Den Bewerbern um diese Stelle, welche sich nicht schon früher gemeldet haben, wird ein neuer Termin von drei Wochen gegeben.

Den 8. Nov. 1844.

K. kath. Kirchenrath, Lindlen.

Den 11. Okt. wurde Schultheiß Jeneck in Thalheim zum Schultheißen in Mössingen und unterm 8. November Lorenz Scheffold, Weber zu Baustetten, zum Schultheißen daselbst ernannt. Die von dem Frhrn. v. Enzberg dem Lehrgehülfen A. Kraus in Hofen erteilte Nomination auf den kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Könisgsheim erhielt den 8. Nov. die landesh. Bestätigung.

Die Kriegspfeife.

(Schluß.)

Endlich kam der Herbst herbei, Hansjörg wurde richtig für untauglich zum Militärdienst erklärt. Noch einige andere Bauernburschen hatten ihm seine List nachgeahmt, sie hatten sich nemlich die Schaufelzähne ausgegriffen, damit sie keine Patronen beißen konnten; aber die Militärkommission sah dieß als absichtliche Verstümmelung an, während die des Hansjörg ihrer Gefährlichkeit wegen als Unglück betrachtet wurde. Die Zahnrückigen wurden zum Fuhrwesen genommen und mußten nun doch mit in den Krieg ziehen; mit einer verstümmelten Zahnreihe mußten sie die oft mageren Bissen der Kriegskost beißen, und am Ende mußten sie gar ins Gras beißen, wozu sie eigentlich gar keine Zähne mehr brauchten.

In den ersten Tagen des Oktobers hielt der französische General Moreau seinen berühmten Rückzug über den Schwarzwald. Eine Abtheilung des Zuges kam auch durch Nordstetten; man hörte mehrere Tage davon. Es war eine Furcht und Angst im Dorfe, daß man sich nicht zu helfen und zu rathen wußte; in allen Kellern wurde gegraben und geschaufelt, und alles, was man von Geld und Kostbarkeiten hatte, hineingelegt. Die Mädchen brachten ihre Granatenschnüre mit der daran hän-

genden silbernen Münze (dem sogenannten Anhänger), sie zogen ihre silbernen Ringe vom Finger und legten sie in die Grube, alles ging schmucklos umher, wie bei einer großen Trauer; das Vieh wurde bei Egelsthal in eine unwegsame Schlucht getrieben. Die Mädchen und Burschen sahen sich betrübt an, wenn man von dem herannahenden Feinde sprach; mancher Bursche fastete dann nach seinem Messergriffe, der aus der Hosentasche hervorsah.

Am übelsten waren aber die Juden dran. Wenn man dem Bauer auch Alles nimmt, seinen Acker und seinen Pflug kann man ihm doch nicht forttragen; die Juden hatten all ihr Vermögen in beweglicher Habe, in Geld und Waaren, sie zitterten daher doppelt und dreifach. Der jüdische Kirchenvorsteher, ein geschiedter und gewandter Mann, fand einen pfliffigen Ausweg. Er ließ ein großes Faß mit rothem Wein, der tüchtig mit Branntwein vergeistigt war, vor seinem Hause aufstellen, auf einen Tisch gefüllte Flaschen setzen, um damit die ungebetenen Gäste zu regalieren. Die List gelang, weil die Franzosen ohnedieß Eile hatten weiter zu kommen.

Der Tag des Durchmarsches kam und ging besser vorüber, als man je gehofft hatte. Die Leute im Dorfe standen haufenweise bei einander und betrachteten die Vorüberziehenden; zuerst kam die Reiterei, dann kam ein gewaltiger Trupp Infanterie.

Hansjörg war mit seinen Kameraden Biteli und Faver hinausgegangen nach der Ziegelhütte, er wollte für alle Fälle dort seyn, damit dem Kätherle nichts geschähe; er ging mit seinen Kameraden in den Garten vor dem Hause, und über den Zaun gelehnt, schmauchte er behaglich seine Pfeife. Das Kätherle schaute zum Fenster heraus und sagte: „Wenn du nicht rauchen willst, Hansjörg, kannst du mit deinen Kameraden 'rauf kommen.“ — „Wir sind schon gut da,“ erwiderte der Hansjörg, drei Qualmen schnell nach einander ausstosend und die Pfeife fester fassend.

Nun kam die Reiterei, alle ritten ungeordnet einher, sie schienen kaum zusammen zu gehören, ein Jeder kümmerte sich fast nur um sich, und doch sah man wieder, daß sie zusammenhielten. Einige warfen lachend und winkend dem Kätherle am Fenster Kufbändchen zu, der Hansjörg fuhr rasch mit der Hand nach seinem Seitenmesser; das Kätherle schob das Fenster zu und schaute nur noch verstohlen hinter den Scheiben hervor. Nach der Infanterie kamen Jouragewagen und die Wagen mit den Verwundeten. Das war ein erbärmlicher Anblick. Einer der Verwundeten streckte eine Hand heraus, an der auch nur vier Finger waren, das fuhr dem Hansjörg durch Mark und Bein, es war ihm plötzlich, als ob er selber da droben läge. Der Verwundete hatte nichts als ein Tuch um den Kopf gebunden und es schien ihn zu frieren, der Hansjörg sprang schnell über den Zaun, nahm die Pudelskappe vom Kopfe und setzte sie dem Armen auf,

dann gab er ihm noch sein Geld mit samt dem ledernen Beutel. Der Verwundete machte mehrere Zeichen mit dem Munde und deutete damit an, daß er gern rauchen möchte, er sah dabei den Hansjörg bittend und bettelnd an und deutete immer auf seine Pfeife, der Hansjörg aber schüttelte Nein. Das Kätherle brachte Brod und Hemden herbei und legte sie auf den Wagen des Verwundeten, die kranken Krieger sahen vergnügt auf das frische Mädchen, und einige machten ein militärisches Begrüßungszeichen und welschten unter einander; sie fuhren dann immer freundlich winkend davon. Da dachte Niemand mehr, ob dieß Feinde oder Freunde wären, es waren unglückliche, hilfsbedürftige Menschen, und Jeder mußte ihnen helfen.

Ein großer Trupp Reiter beschloß den Zug. Das Kätherle stand wieder am Fenster, Hansjörg mit seinen Kameraden wieder auf ihrem Posten; da sagte der Viteli: „Guck, da kommen Marodeurs.“

Zwei zerlumppte Kerle in halber Uniform, ohne Sattel und Bügel, sprengten heran; eine Strecke, ehe sie bei Hansjörg waren, hielten sie ein und sprachen etwas mit einander, man hörte den Einen lachen, sie ritten dann langsam und der Eine ganz nahe an dem Zaune hin, und ratsch! riß er dem Hansjörg die Pfeife aus dem Munde und dann im gestreckten Galopp auf und davon; der Marodeur steckte sich die noch brennende Pfeife in den Mund und dampfte lustig wie zum Hohne.

Der Hansjörg hielt sich den Mund, es war ihm, als ob ihm alle Zähne aus dem Kiefer herausgerissen wären; das Kätherle aber lachte laut aus vollem Halse und rief: „So, jetzt hol' dir deine Pfeife.“ — „Ja, ich hol' sie,“ sagte Hansjörg, und knackte vor Wuth eine Latte am Zaun zusammen, „kommet, Viteli, Faver, wir thun unsre Säul' raus und reiten nach, und wenn wir darüber zu Grund gehen, den Hallunken laß' ich meine Pfeife nicht.“

Die beiden Kameraden gingen davon und holten schnell die Pferde aus dem Stall, das Kätherle aber kam herabgesprungen, rief den Hansjörg in den Hausgang; unwillig ging er zu ihm, denn er war böse, daß es ihn so ausgelacht hatte, das Kätherle aber faßte zitternd seine Hand und sagte: „Um Gotteswillen, Hansjörg, laß die Pfeife! guck, ich will dir auch alles zu Gefallen thun, folg' mir nur jetzt; willst du dich denn wegen so eines nichts-nützigen Dinges umbringen lassen? Ich bitt' dich, bleib da.“ — „Ich mag nicht, mir ist's recht, wenn mir einer eine Kugel durch den Kopf schießt, was soll ich da thun? du kannst doch nur nichts als foppen.“ — „Nein, nein!“ rief das Kätherle und fiel ihm um den Hals, „ich laß' dich nicht gehen, du mußt da bleiben.“

Den Hansjörg durchzuckte es wunderbar, aber er fragte keck: „willst du denn mein Weib seyn?“ — „Ja, ja, ich will ja!“

Die beiden umarmten sich selig, dann rief Hansjörg: „Mein Lebtag kommt mir kein' Pfeife' mehr in den Mund, guck, mich soll ein heiligkreuz —“ — „Nein, schwör' nicht, du mußt's auch so halten können, das ist viel besser;

gelt, du bleibst jetzt aber auch da? Laß die Pfeife' beim Franzos und beim Teufel.“

Unterdessen kamen die Kameraden zu Pferd, sie hatten sich mit Heugabeln bewaffnet und riefen: „Tapfer, Hansjörg, komm!“ — „Ich geh' nicht mit,“ sagte der Hansjörg, das Kätherle im Arm haltend. — „Was kriegen wir denn, wenn wir deine Pfeife' wiederbringen?“ fragte Viteli. — „Sie ist euer.“

Die beiden ritten wie im Sturme davon den Weg nach Empfingen, Hansjörg und Kätherle schauten ihnen nach. Dort, an der kleinen Anhöhe, wo die Lehmgrube für die Ziegelhütte ist, hatten sie die Marodeurs fast eingeholt; als diese sich aber verfolgt sahen, machten sie keck kehrtum, schwenkten ihre Sabel und der eine zielte now mit einer Pistole. Als der Viteli und der Faver das sahen, machten sie ebenfalls hurtig kehrtum und waren schneller wieder da, als sie dort gewesen waren.

Von diesem Tage an that der Hansjörg keinen Zug mehr aus einer Pfeife, vier Wochen später wurde er von der Kanzel herab mit dem Kätherle verkündet.

Eines Tages ging Hansjörg nach der Ziegelhütte, er war hinter dem Hause hergekommen, Niemand hatte ihn gesehen; da hörte er drinnen das Kätherle mit Jemanden sprechen: „Also du kennst sie ganz genau?“ fragte das Kätherle. — „Warum soll ich sie nicht kennen?“ erwiderte der Angeredete. Hansjörg erkannte an der Stimme das rothe Maierle, einen Handelsjuden, „ich hab ihn ja oft genug mit ihr gesehen; er hat sie so gern gehabt, wie er dich hat, und wenn es gegangen war, ich glaub, er hätt' sie geheiratet.“ — „Weißt du,“ sagte Kätherle, „ich will nur sehen, wie er die Augen sperrangelweit aufreißen wird, wenn er sie an seiner Hochzeit wiedersieht; ich kann mich also ganz gewiß darauf verlassen?“ — „So gewiß soll ich hundert tausend Gulden reich werden, sie muß da seyn.“ — „Aber der Hansjörg darf nichts von ihr erfahren“ — „Stumm wie ein Fisch!“ erwiderte das rothe Maierle und ging davon.

Hansjörg kam schüchtern zu Kätherle, er schämte sich zu gestehen, daß er gehorcht habe; als sie aber traulich bei einander saßen, sagte er: „Ich will dir's nur sagen, laß dir nichts vorschwätzen, es ist nicht wahr; man hat mir einmal nachgesagt, ich hätt' Bekanntschaft mit der Adlerwirthsmagd, die jetzt in Rottweil dient, glaub' du mir, es ist nicht wahr, ich bin ja damals noch in die Christenlehr gegangen, es war nichts als Kinderei.“

Das Kätherle that, als ob es ein gar großes Gewicht auf diesen Umstand lege, und der Hansjörg hatte viel zu thun sich zu rechtfertigen. Er gab sich noch am Abend alle Mühe, das rothe Maierle auszuhorchen, aber das war „stumm wie ein Fisch.“

Hansjörg hatte noch viele Rügen auszustehen und gewissermaßen durch das ganze Dorf Spießruthen zu laufen. Das war nemlich so. Am Sonntag vor der Hochzeit ging nach alter Sitte der Hansjörg und sein „Gespiel“, Viteli, jeder mit einem rothen Bande um den Arm und einer rothen Schleife an dem dreieckigen Hute, von Haus zu Haus im ganzen Dorfe, und der „Hochzeiter“

sagte so
zur Han
Wemme
welle m
au g'wi
Darauf
am Ti
mit den
mußte
mitnehm
nen vie
wehe,
Spott zu
Hansjörg
nicht gu
Der
vorbei u
zeit gefe
denn sei
war das
Am
Tische g
schnell u
Munde
es die a
das Kä
nige Zü
jörg mit
gehalten,
magst du
Han
und sagt
Maus k
Zug mel
therle, a
hast?“
Die
Darauf
das Kä
er geme
Rede.
Die
Himmelb
jörg deu
man sich
wöhnen

Am
Tische g
schnell u
Munde
es die a
das Kä
nige Zü
jörg mit
gehalten,
magst du
Han
und sagt
Maus k
Zug mel
therle, a
hast?“

Die
Darauf
das Kä
er geme
Rede.

Die
Himmelb
jörg deu
man sich
wöhnen

Das
nen; tri
wie auf

Die
tungen d
nicht sel

sagte folgenden Spruch: „Ihr sollet höflich einladen seyn zur Hochzeit am Zinstig (Hochzeit am Dienstag) im Adler. Wemmers (wenn wirs) wieder verdaue (vergelten) könnet, welle mer's au thoan (wollen wirs auch thun). Kommet au g'wis. Vergesset et (nicht). Kommet au g'wis.“ Darauf öffnete in jedem Hause die Frau die Schublade am Tisch, that Brod und Messer heraus und reichte es mit den Worten: „Schneidet au Brod.“ Der Hochzeiter mußte nun ein Schnitzel Brod abschneiden und dasselbe mitnehmen. Hansjörg machte das Brodschneiden mit seinen vier Fingern etwas ungeschickt, und es that ihm wehe, wenn man in vielen Häusern mit gutmüthigem Spott zu ihm sagte: „du dürstest eigentlich nicht heirathen, Hansjörg, denn du kannst mit deinem Stumpffinger doch nicht gut Brod schneiden.“

Der Hansjörg war hochfroh, als diese Einladungen vorbei waren. Mit Singen und Jubeln wurde die Hochzeit gefeiert, nur durfte dabei nicht geschossen werden, denn seit dem Unglücke oder dem Muthwillen Hansjörgs war das streng verboten.

Am Hochzeitstische ging alles lustig her. Gleich nach Tische ging Kätherle hinaus in die Küche, es kam aber schnell wieder und hatte die uns wohlbekannte Pfeife im Munde man konnte wirklich nicht unterscheiden, ob es die alte oder eine aufs Pünktchen hin ähnliche sey — das Kätherle that nun mit verzerrten Mienen wieder einige Züge aus der Pfeife und reichte sie dann dem Hansjörg mit den Worten: „Da, nimm, du hast dich wacker gehalten, du kannst dir schon was versagen, meinerwegen magst du wohl rauchen, ich hab' kein bißle dagegen.“

Hansjörg wurde feuerroth, er schüttelte aber nein und sagte: „Was ich einmal gesagt hab', da heißt kein Maus keinen Faden davon, mein Lebtag thu' ich keinen Zug mehr.“ Er stand auf und sagte wieder: „Gelt, Kätherle, aber ich darf dich doch küssen, wenn du geraucht hast?“

Die beiden Glücklichen lagen sich selig in den Armen. Darauf gestand Hansjörg, daß er gehorcht habe, als sich das Kätherle mit dem rothen Maierle besprach, und daß er gemeint habe, es sey von der Adlerwirthsmagd die Rede. Man lachte herzlich über den Spas.

Die Pfeife wurde als ewiges Andenken über dem Himmelbette des jungen Ehepaars aufgehängt, und Hansjörg deutet oft darauf hin, wenn er beweisen will, daß man sich mit festem Vorsatz und durch Liebe Alles abgewöhnen könne.

Bunterlei.

Das Meer und die Flüsse verführen den Betrunknen; trifft er sie auf seinem Wege, so geht er drauf los, wie auf sein Bett und ertrinkt.

Die Geseze, welche den Menschen gegen die Ansechtungen des Lasters schützen sollten, sind so oft stumm und nicht selten sogar die Beschützer seiner schlimmsten Feinde.

Wie sollte ein Trunksüchtiger sich dazu verstehen, eine Leidenschaft abzulegen, die so leicht zu befriedigen ist, da die Gesetzgebung, die sonst jedes Ueberschreiten mit Strafen zurückhält, aller Orten, wohin er sich wendet, durch ihre Concessionen eine tausendfach angewachsene Zahl von Branntweinhäusern und Branntweinhändlern hervorgerufen hat, alle unter dem Schutze der Geseze, wo er ungestraft seinen Körper zerrütten und seine Vernunft bis zur Aehnlichkeit mit dem Vieh verlieren darf! Wozu helfen die Summen, die auf den Unterricht der niedern Volksklassen verwendet werden, wenn man es der Menge freistellt, neben der dargebotenen Bildung nach dem Gifte des blauen Wassers zu greifen, das sie wieder zerstört und unfruchtbar macht? Das Laster der Trunksucht ist eines der ansteckendsten, und richtet unendlich mehr Unglück an, als je das Lotto verursacht hat.

Guckkasten: Bilder.

(Gute Auskunft.) Ein so eben in Paris angekommen Fremder hat auf der Straße einen Gamin, ihm den Weg zur Polizei-Präfectur zu zeigen. „Gehen Sie nur gegenüber in den Goldarbeiterladen, und nehmen Sie ein silbernes Besteck, so wird man Sie dahin führen.“

Ein Collecteur hielt Jemanden auf der Straße Lotterietettel hin, mit den Worten: „Nehmen Sie schnell, morgen wird Ihr Glück gezogen!“ — Jener antwortete: „Ich bin mit meinem ungezogenen Glücke ganz zufrieden.“

Unsere jungen Männer taxiren ihr Herz und ihre Liebe ungefähr in folgendem Verhältniß: 10,000 Gulden bedeuten: Ich werde nicht gleichgültig seyn. — 20,000 Gulden bedeuten: Sie verdienen eine aufrichtige Gegenliebe. — 40,000 Gulden bedeuten: Erlauben schon eine zärtliche Gegenliebe. — 60,000 Gulden bedeuten: Dafür gibt es inbrünstige Gegenliebe. — 80,000 Gulden bedeuten: Ewige, ewige, ewige, allerewigste Liebe. — 100,000 Gulden rufen aus: O mein Fräulein! dafür bete ich Sie an, und sterbe vor Liebe — aber erst nach ihrem Tode!

Tags: Neuigkeiten.

(Schändliche Grausamkeit.) Danzig. Ein Mädchen, das elternlos, bei einem Schuhmacher in Pflege gegeben war, blieb plötzlich mehrere Wochen aus der Schule, und bei seinem Wiedereintritt zeigte dasselbe dem Lehrer beide Hände, angeblich durch Verbrühen schwer verletzt, jetzt in Heilung begriffen. Da die Verwundungen alle Finger quer durchschnitten, sehr tief waren und ein eigenthümliches Ansehen hatten, so daß ein bloßes Verbrühen es schwerlich hervorbringen konnte, erregte dieses in dem Lehrer ein dunkles Gefühl, eine Ahnung, daß nicht Alles so sey, wie das Mädchen sagte, und diese Ahnung bestätigte sich auf die schrecklichste Weise. Das Kind ward von seinem Pfleger und einem bei demselben woh-

nenden Frauenzimmer fast täglich auf das Grausamste gemißhandelt, mit Ruthen bis aufs Blut geschlagen; dies genügte den Leuten jedoch noch nicht, denn als die Strümpfe, welche das Mädchen für jenen weiblichen Zuchtmeister gestrichelt hatte, nicht zu dessen Zufriedenheit ausfielen, umwickelte das sogenannte Fräulein die Finger des Kindes, dem der Schuhmacher die Hände hielt, dick mit Baumwolle, band dann mit demselben Faden die Hände zusammen, und zündete nun dies Gewebe an, so daß die langsam glimmende Baumwolle das Fleisch ringsum an allen acht Fingern theilweise bis auf die Knochen verzehrte. Die Redaction des „Danz. Dampf.“ verbürgt die Wahrheit dieses Factums; übrigens ist bereits davon Anzeige gemacht und eine Untersuchung eingeleitet worden.

(Ein frecher Diebstahl.) Wie unerschöpflich die Pariser Industrieritter in der Erfindung neuer Gaunereien sind, und wie sehr daher die Kaufleute auf ihrer Hut seyn müssen, geht aus folgendem Vorfalle hervor. Ein elegant gekleideter junger Mann trat unlängst in einen Juwelierladen, und verlangte einen Brillantschmuck zu kaufen. Man zeigte ihm Parüren im Preise von drei bis viertausend Franken; er findet sie nicht schön genug, und wünscht andere zu sehen. Das ganze reiche Sortiment des Juweliers wird ihm vorgelegt; endlich fällt die Wahl des Unbekannten auf einen Schmuck, dessen Preis nach langem Hin- und Herreden auf 6500 Fr. festgesetzt wird. — Ich habe diese Summe nicht gleich bei mir, sagte der Käufer zum Juwelier; haben Sie die Güte, mir in mein Hotel zu folgen, der Betrag soll Ihnen auf der Stelle ausbezahlt werden. Der Juwelier nimmt selbst den kostbaren Schmuck, und folgt dem Unbekannten in den ersten Stock des Hotel d'Amiens, Rue des Vieux-Augustins. Der junge Mann untersucht den Schmuck noch ein Mal auf das Genaueste, läßt ihn dann durch den Juwelier in eine Commode legen, will seinen Secretair aufschließen, kann aber den Schlüssel nicht finden und entfernt sich, als ob er den Diener rufen wollte. Eine halbe Stunde vergeht und der Unbekannte erscheint nicht.

Der Juwelier erkundigt sich, und erfährt zu seinem Erstaunen, daß der Bewohner des Zimmers fortgegangen sey. Der Kaufmann öffnet die Commode — die Schublade ist leer, der Schmuck verschwunden! Das Räthsel wurde auf folgende Weise gelöst. Die Commode stand vor einer Thüre, und diese trennte das Zimmer des Gauners von dem Nebenzimmer, welches einer seiner Helfershelfer gemiethet hatte. In der Höhe der Schublade war eine Oeffnung in die Thüre gemacht, und von der Commode war die Hinterwand abgenommen worden, so daß der Schmuck von dem Juwelier unbemerkt herausgenommen werden konnte.

Aus Glasgow ist kürzlich eine ganz von Guß- und Schmiedeisen zusammengesetzte Kirche, 65' lang und 40' breit, nach Jamaica abgeschickt worden. Sie kostet 1000 Pfd. St., und man sieht für die Kolonien zahlreichen Bestellungen auf solche leicht zu transportirende Kirchen entgegen.

An der belgisch-französischen Gränze wurden 20 berittene Schmuggler von 6 Douaniers überfallen; es entspann sich ein fürchterlicher Kampf, in welchem 10 Schmuggler mit 14 Pferden, von welchen 5 todt auf dem Plage blieben, nebst 28 Bällchen mit gewirkten Stoffen und Taback, in die Hände der Beamten fielen.

Im Elsaß hat man die Bemerkung gemacht, daß seit der Eröffnung der Eisenbahn die durch Erkältung verursachten Krankheiten sich außerordentlich vermehrt haben. Dies wird mit Recht den unbedeckten Waggons zugeschrieben. Die Reisenden eilen dem Bahnhose zu, um den Abgang des Trains nicht zu verfehlen, und sind beim Einsteigen gewöhnlich sehr erbigt. Nachher sind sie nicht allein dem durch das schnelle Fahren verursachten Luftzuge, sondern auch jeder ungünstigen Witterung ausgesetzt. Die Sanitätsbehörde des Departements hat bereits die nöthigen Schritte gethan, daß die Eisenbahnverwaltung angehalten werde, auch die Waggons dritter Classe mit einer Bedeckung versehen zu lassen.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Viktualien-Preise.
In Nagold am 16. Novbr. 1844.

Fruchtpreise:				Brodtare:		Fleischtare:		Allerlei Viktualien:	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.
Alter Dinkel . . . 1 Sch.	—	—	—	8 Pfund schwarz	Ochsenfleisch	10	Rindschmalz . . 1 Pfd.	22	
Neuer Dinkel . . . "	5 36	5 3	4 36	Brod kosten	18 Rindfleisch	9	Schweineschmalz "	20	
Kernen "	12 16	—	—	4 Pfund Kernen-	9 Kalbfleisch	9	Butter "	15	
Haber "	3 57	3 49	3 42	brod kosten	11 Hammelfleisch	8	Lichter gegossene "	22	
Gersten "	10 40	10 32	8 32	der Weck zu 7½	11 Schweinefleisch m. Speck	11	" gezogene "	20	
Mählfrucht "	—	—	—	Loth kostet	1 " ohne "	10	Seife "	16	
Weizen 1 Sri.	—	—	—						
Bohnen "	1 44	1 42	1 40						
Roggen "	1 20	1 19	1 18						
Wicken "	—	—	—						
Erbsen "	—	—	—						
Linsengersten "	—	—	—						

Redakteur F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

